



gen, die wir nicht vertreten können. Durch unsere Selbständigkeit als Designbüro sind wir da in einer anderen Lage als vom Unternehmer materiell direkt abhängige Designer. Ihnen bleibt nur die Wahl zu gehorchen oder zu gehen. Den Designer, der sich an den Unternehmer verkauft, kann man nicht mehr als Designer akzeptieren.

form+zweck: Sie sind Präsident des japanischen Designerverbandes JIDA, der mit 600 Mitgliedern ein Drittel aller Designer in Japan erfaßt.

Welche Rolle spielt JIDA bei der Unterstützung progressiver Designer und der Förderung eines progressiven Design?

EKUAN: Von JIDA kam beispielsweise der Vorschlag zur Durchführung eines Designjahres in Japan. Wir haben der Regierung diese Aktion empfohlen, weil unsere Umwelt durch die materiellen Güter schon beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Wir haben eine extreme Umweltverschmutzung, die Kommunikation zwischen den Menschen, besonders zwischen den Generationen, ist durch die dominierende Rolle der materiellen Dinge gestört oder sogar zerstört, und die Bedürfnisse selbst müssen korrigiert werden. In dieser Situation greift sich JIDA als Mittler zwischen

Designern und sozialen Belangen. Der Industriedesigner ist dazu berufen, die Dinge unter dem Aspekt der Notwendigkeit für menschliches Leben zu betrachten.

form+zweck: Worin besteht nach diesem allgemeinen Programm Ihre Funktion als Präsident der GK Industrial Design Associates?

EKUAN: Meine Funktion besteht darin, eine Designrichtung anzugeben. Ich muß eine Designphilosophie finden, die es mir gestattet, mein Büro mit 150 Mitarbeitern vernünftig zu leiten; wenn meine Philosophie falsch ist, dann ist mein Design falsch. Das ist die einzige Funktion, um die mich meine Mitarbeiter gebeten haben. Um über eine Designrichtung nachzudenken, brauche ich viele Informationen von meinen Mitarbeitern, muß oft mit ihnen sprechen, um meine Entscheidungen fällen zu können.

form+zweck: Können Sie uns etwas über die Geschichte Ihres Büros sagen?

EKUAN: Es ist 1952 aus der Studentenbewegung hervorgegangen. Ich selbst war damals noch Student. Zunächst wollten wir an der Universität eine theoretische Abteilung für Design gründen. Das wurde nicht akzeptiert.

Deshalb entstand nach Absolvierung des Studiums unser heutiges Designbüro. Wir wollten ja etwas zu essen haben und wollten mit dem verdienten Geld gleichzeitig das Design in Bewegung bringen. Über Veröffentlichungen in Zeitschriften und Büchern haben wir uns damals vorgenommen, ein neues Berufsbild des Designers zu etablieren. Auch heute noch sind wir der Meinung, daß die Eigenheit dieses Berufes in der Gesellschaft noch begriffen werden muß.

form+zweck: Welche Ziele verfolgt Ihr Designbüro heute?

EKUAN: GK Industrial Design Associates ist eine private Einrichtung. Wir wollen vor allem aufklärend in der Gesellschaft wirken, aufklärend durch unsere Entwürfe, die wir im Auftrag von Firmen oder Stadträten bringen. Wir wollen dazu beitragen, daß in unserem Land Formgestaltung als notwendig anerkannt wird. Das kostet Geld. Wir verwenden dafür das Geld, das unsere Entwürfe einbringen.

form+zweck: Was sind das für Entwürfe, die aus Ihrem Büro kommen?

EKUAN: In unserem Büro wurde zum Beispiel das kleinste Transistorradio der Welt gestaltet und ebenso die größte fahrbare Toilette für die EXPO in Osaka. Unser größter realisierter Auftrag war bisher eine Motorradfamilie von 60 cm³ bis 750 cm³ Hubraum. Diese Motorradfamilie besteht zu einem beträchtlichen Teil aus verschiedenen zusammengesetzten Elementen eines Baukastens. Unsere Aufgaben reichen aber bis zur Innenraumgestaltung.

Wir haben einen Frisiersalon mit allen Installationsanschlüssen und Ausstattungselementen entwickelt, den man in 24 Stunden montieren kann.

form+zweck: Und was möchten Sie am liebsten gestalten?

EKUAN: Mein Traum ist es, den größten Tanker der Welt zu gestalten, der vom kleinen Finger eines schönen Mädchens gesteuert werden kann.

form+zweck: Wir danken für dieses Gespräch, das den Gestaltern in der DDR ein Bild von den widersprüchlichen Bedingungen vermitteln wird, unter denen Designer in Japan arbeiten.

(Das Gespräch führte Heinz Hirdina)

Oben:
Klappfahrrad (1973)

Darunter:
Schneefahrzeug SNOWMOBILE
GP 433 F' (1972)